

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug, Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonntagabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Juli 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnützungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 77

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Wirkel: Fünfzigjähriges Bestehen des Gaus Rheinland-Westfalen. Entscheidungen des Tarifamts.

Gewerkschaftsrevue: Aufwärtsentwicklung der freien Gewerkschaften: im allgemeinen und Einzelheiten darüber aus den Organisationen der Maler, Dachdecker und Zerkleinerer. — Konferenz des Verbandsbeitrags im Deutschen Bauarbeiterverbande. — Radikalismus unter den unorganisierten Bergleuten. — Gesetzliche Lohnzulage für die Arbeiter in der Metallindustrie. — Denkschrift zur Lage der Glasarbeiter Deutschlands.

Aus dem Genossenschaftsleben: Die genossenschaftlichen Tagungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Korrespondenzen: Sera. — Glogau. — Hamburg-Altona. — Weimar. **Stundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als Schwere- und Schwerstarbeiter. — Ferien- und Gehilfenprüfungen. — Buchdruckerelastik und Angestelltenversicherungspflicht. — Noch ein Lehrling als Brothkartensammler. — Interpellationen im Reichstag über den Papierhandel. — Deutschlands Ausfuhr von Druckpapier im Jahre 1916. — Bezugspreiserhöhungen. — Ein billiges Abkommen. — Allgemeiner Streik in der dänischen Papierindustrie. — Erhöhungslauf für reklamierte Arbeiter und Angestellte. — Der Herr Senator als Kriegswächter.

Fünfzigjähriges Bestehen des Gaus Rheinland-Westfalen

In Nr. 74 des „Korr.“ ist der 50jährige Jubiläum der Gaus Schlesien und Württemberg gedacht. Zu den Gauen, die im Kriegsjahre 1917 auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken können, gehört auch der Gau Rheinland-Westfalen, der aus den früheren Gauvereinen Niederrhein, Westfalen, Rheingau und Westgau hervorgegangen ist. Mit dem für dieses Jahr vorgesehenen Gausfest sollte gleichzeitig die Jubiläumfeier des Gaus Rheinland-Westfalen verbunden werden. Die Veranstaltung zum fünfzigjährigen Bestehen des Ortsvereins Essen am 22. April kann gewissermaßen als Ersatz (wir leben ja in dem Zeitalter des Ersatzes!) der Jubiläumfeier des Gaus angesehen werden, da der Ortsverein Essen vier Jahrzehnte lang Vorort des Hauptgaues in dem jetzigen Verbandsgebiete Rheinland-Westfalen gewesen und infolgedessen auch die Geschichte des Essener Ortsvereins mit der unseres Gaus eng verknüpft ist.

Als am 1. April 1867 der Essener Buchdruckerverein ins Leben gerufen wurde, lautete der erste Beschluss: „Anschluß an den Deutschen Buchdruckerverband“, welcher auch schon am 29. April vollzogen wurde. Gleichzeitig wurde hier die Anregung zur Gründung eines Niederrheinischen Buchdruckerverbandes gegeben und beschlossen, für den 19. Mai 1867 nach Wesel eine Versammlung einzuberufen, zu der die Kollegen des Niederrheins eingeladen werden sollten. Zu dieser Versammlung waren Vertreter aus Barmen, Bochum, Duisburg, Elberfeld, Essen, Kleve, Krefeld, Oberhausen, Ruhrort, Kanten und Wesel erschienen. Hier wurde die Gründung des Niederrheinischen Verbandes im Anschluß an die Gesamtorganisation beschlossen. Die Mitgliederzahl betrug etwa 300. Als Vorort wurde zunächst Düsseldorf bestimmt. Der junge Gauverein entfaltete eine rührige Tätigkeit, wie er auch an allen Bestrebungen des Verbandes regen Anteil nahm, was von den übrigen Gauvereinen Westfalen, Rheingau und Westgau gleichfalls gefolgt werden muß. Im Juni 1868 wurde Essen als Gauvorort bestimmt und blieb Gauvorort bis zum 30. Juni 1911, zu welchem Zeitpunkt die Sitzverlegung nach Köln erfolgte.

Die Vereinigung des Gaus Niederrhein mit dem Gau Westfalen erfolgte im Jahre 1876, während die Gauvereine Niederrhein-Westfalen und Rheingau nach dem unglücklichen 1886er Kampf im Jahre 1887 verschmolzen wurden, nachdem schon vorher der Westgau im Rheingau aufgegangen war.

Seit 1887 besteht also der einheitliche Gau Rheinland-Westfalen. Dstern 1887 fand dann der erste gemeinsame Gausfest in Düsseldorf statt.

Schwere Zeiten hatten die einzelnen Gauvereine durchzumachen! Die Tarifkämpfe der 70er, 80er und 90er Jahre trugen speziell in Rheinland-Westfalen einen äußerst heftigen Charakter, wie ja auch die Sonderbestrebungen der rheinisch-westfälischen Prinzipalität jederzeit sehr stark in die Erscheinung trafen, bis endlich im Jahre 1901/02 der Wiederanschluß der rheinisch-westfälischen Prinzipalität an den allgemeinen deutschen Buchdrucker tarif erfolgte, obwohl der Sondertarif niemals eine besondere Wirkung ausgeübt hat, da es trotz aller Bemühungen der Prinzipalität nicht gelang, ihre Sonderwünsche in die Praxis umzusetzen. In der Verbandsgeschichte vom Kollegen Krahl wird ja hierüber des näheren berichtet; es dürfte im zweiten Bande noch das Erforderliche gesagt werden. Der Tarifkampf 1886 endete trotz aller Anstrengungen in Rheinland-Westfalen mit einer Niederlage und schlug uns schwere Wunden. Von den im November 1886 vorhandenen 1000 Ausländern entfielen auf Niederrhein-Westfalen allein 355. Der 1886er Kampf führte aber auch zur Vereinigung als Gau Rheinland-Westfalen.

Aus der Mitgliebertbewegung kurz folgende Zahlen: Bei der Gründung zählte der Gau Niederrhein 300 Mitglieder, nach der Verschmelzung mit dem Gau Westfalen im Jahre 1876 waren 400 Mitglieder vorhanden, nachdem die 73er Bewegung ihre Rückwirkungen in ungünstigem Sinn ausgeübt hatte. Nach der Zusammenlegung der Gaus Niederrhein-Westfalen und Rheingau wurden im Jahre 1887 750 Mitglieder gezählt. Im Jahre 1891 betrug die Mitgliederzahl des Gaus Rheinland-Westfalen 900, 1901: 2161, 1906: 5507, 1911: 7528. Vor Kriegsausbruch war die Mitgliederzahl auf über 8000 gestiegen, am Jahreschlusse 1916 infolge der zahlreichen Einberufungen und gefallenen Kollegen aber auf 3135 zurückgegangen. Das Gauvermögen betrug bei Kriegsausbruch 147137 Mk., am Jahreschlusse 1916: 137902 Mk.

Der Weg, den die Organisation in Rheinland-Westfalen zurückzulegen hatte, ist kein leichter gewesen. Es waren große Schwierigkeiten zu überwinden, bis es gelang, der Organisation sowohl als auch dem Tarif allüberall Eingang zu verschaffen. Mancher Strauß mußte ausgefochten werden, es wurde ja Rheinland-Westfalen vielfach als das Schmerzenskind des Verbandes bezeichnet, bis es nach unenblischen Mühen gelang, all die Schwierigkeiten zu überwinden und auch in Rheinland-Westfalen dem Verbands der Deutschen Buchdrucker und damit dem größten Provinzgau eine achtunggebietende Stellung zu erringen. Das Schmerzenskind hat sich aber inzwischen auch in finanzieller Hinsicht außerordentlich günstig entwickelt, so daß es in der Lage war, in den letzten Jahren recht ansehnliche Beträge an die Verbandskasse abzuführen zu können, wodurch die „Erziehungskosten“ wieder zurückerläßt werden konnten.

Soffen wir, daß auch in der Folgezeit sich unser Gau in günstigem Sinne weiterentwickelt und die Kollegen des Gaus sich ihrer Pflichten als größter Provinzgau auch dem Verbands gegenüber jederzeit vollumfänglich bewußt sind, und sie dazu beitragen, dem Gau Rheinland-Westfalen die Stellung zu erhalten, die ihm gebührt.

E. A.

Entscheidungen des Tarifamts

1. In Angelegenheit der Feuerungszulage:

- Ein verwitweter Gehilfe, der seinen eignen Hausstand weiterführt und noch versorgungspflichtige Kinder hat, ist wie ein verheirateter Gehilfe einzuschätzen, desgleichen derjenige Gehilfe, der noch versorgungspflichtige Kinder hat, eignen Haushalt aber nicht führt, sondern mit seinen Kindern bei andern Leuten zur Miete wohnt.
- Die Feuerungszulage kann nur gefordert werden für geleistete Arbeitstage; den letzteren gleich zu achten sind die zu löhrenden Feiertage. Diese Bestimmung trifft für Wochenlöhner sowohl als für Berechner zu.

2. In Angelegenheit der Erfahrkraft:

- Nach einer Entscheidung des Tarifamts zu Beginn d. J. sollte es gestattet sein, mit Erfahrkraften Dienstverträge für die Dauer des Krieges, nicht aber über 1917 hinaus, abzuschließen. Die Fortdauer des Krieges hat eine Erweiterung dieses Beschlusses nötig gemacht. Das noch verbleibende Halbjahr 1917 würde denjenigen Firmen, denen das Tarifamt auf begründeten Antrag die Einstellung von Erfahrkraften genehmigt, nur die Möglichkeit zur Ausbildung solcher Erfahrkraften bieten, nicht aber deren Weiterbeschäftigung nach vollzogener Ausbildung sichern. Es ist deshalb zulässig, bis auf weiteres auch jetzt noch mit Erfahrkraften Dienstverträge auf die Dauer eines Jahres einzugehen. Durch die Beschäftigung dieser Erfahrkraft bis zur Beendigung eines Dienstvertrags dürfen aber gelernte Gehilfen in ihrer Erwerbsmöglichkeit in keiner Weise beschränkt werden. Firmen, die solche Erfahrkraft beschleunigen, sind deshalb auch während der Vertragsdauer verpflichtet, stellungstose gelernte Gehilfen auf Verlangen des Tarifamts spätestens innerhalb 14 Tagen einzustellen und zu beschäftigen.
- Bei Entlohnung der Erfahrkraft und Anwendung der Altersklassen aus den §§ 4 und 51 des Tarifs ist zu beachten, daß die nach der Lohnklasse B zu entlohnenden Erfahrkraft nach beendeter Ausbildung und während der Dauer eines Vierteljahres nach der Lohnklasse A einschlägig werden dürfen, dann nach Lohnklasse B. Die nach Lohnklasse C zu entlohnenden Erfahrkraft dürfen nach beendeter Ausbildung während der Dauer eines Vierteljahres nach der Lohnklasse A, während eines weiteren Vierteljahres nach der Lohnklasse B einschlägig werden. Alsdann erfolgt die Entlohnung nach Lohnklasse C.

Gewerkschaftsrevue

Die Arbeiterorganisationen gewinnen nun auch im Kriege wieder festeren Boden. Die größte Tiefe scheint überwunden und eine langsamere Aufwärtsentwicklung wird sich vollziehen. Die freien Gewerkschaften haben bereits wieder über eine Million Mitglieder, und zwar 780 000 männliche und 226 000 weibliche. Weibliche Mitglieder sind somit 5000 mehr als vor dem Kriege vorhanden, wenn auch das prozentuale Verhältnis in Hinsicht auf die erwerbstätigen Frauen ein wesentlich schlechteres ist als früher. Sind doch heute nach den statistischen Angaben der Krankenkassen mehr Frauen als Männer erwerbstätig. 1 340 000 gewerkschaftlich organisierte sind zum Seeresdienst eingetücht. Besonders erwähnenswert ist noch, daß die freien Gewerkschaften seit Anfang der Weltkriegsperiode über 60 Millionen Mark an Unterstützung gezahlt haben. Damit wurde dem Staat eine erhebliche Entlastung zuteil, und die Tatsache, daß die wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen auch in dieser Hinsicht einen nicht zu verachtenden Kulturfaktor darstellen, kann nun so mehr behauptet werden, weil die genannte große Summe nur die Beträge enthält, die von den Zentralstellen geleistet wurden. Alles in allem müßte diese Leistung der Organisationen des fünften Standes überzeugend genug auf die Leiter unseres Staatswesens einwirken, daß sie für alle Zeit eine Zurückziehung in der Mitberatung an des Staates Wohlfaht verhindern. Leider haben wir da fast nichts als Versprechungen und nur wenig positive

Mahnahmen gewährt bekommen, so daß die Hoffnung auf die Zukunft nicht gerade aussichtslos erscheint.

Einer der Verbände, die im Krieg am stärksten gelitten haben, ist der Verband der Maler. Vor dem Kriegsausbruch zählte diese Organisation fast 28 000 Mitglieder, und bis Ende 1916 ist die Zahl derselben auf 7242 gesunken, unter denen 108 weibliche Mitglieder sind. Tausende der Berufsangehörigen mußten wegen Mangels an Erwerb in andere Gewerbe übergehen. Im Jahre 1916 wurden aber, 2341 Mitglieder neu aufgenommen. Das Verbandsvermögen hat nicht so stark gelitten, wenn auch die Einnahmen bedeutend zurückgegangen sind; es beträgt das Gesamtvermögen 826 550 Mk., von denen sich in der Hauptkassa 688 873 Mk. befinden. Wie in den meisten Gewerben, entfiel auch bei den Malern aus dem Brutto der Zeitverhältnisse eine Bewegung nach Steuererhöhungen. Im Januar 1916 wurden nach Verhandlungen im Reichsamte des Innern den Arbeitern im Malergewerbe Zulagen in Höhe von 5 und 6 Pf. für die Stunde zugewilligt. Nachdem die Steuerungsverhältnisse dauernd zunahmen, wurde in weiteren Verhandlungen im Januar von den Arbeitgeberern eine Verdoppelung der erstmalig gewährten Zulagen versprochen. Die Durchführung dieses Versprechens war jedoch sehr ungleichmäßig, und es mußte festgestellt werden, daß die gewährten Zuschläge zu den Stundenlöhnen 4 bis 21 Pf. betragen haben. Am 16. Mai d. J. wurde auf eine Eingabe des Malerverbandes im Reichsamte des Innern eine Konferenz der beiderseitigen Organisationsvertreter abgehalten, deren Ergebnis auf einem Vorschlage des Vertreters des Reichsamtes des Innern beruhte, welcher die unterste Grenze der nunmehrigen Steuerzulage auf 10 Pf. festsetzt, in den Großstädten und feureren Orten soll entsprechend mehr bewilligt werden. Diese Zulage soll jedoch außer den schon Januar 1916 bewilligten gezahlt werden, so daß die Stundenlöhne sich mindestens um 14 bis 15 Pf. gegen den Frieden erhöhen.

Dem Dachdeckerverbande hat seine Miskation eine Mitgliederzunahme von 10 Proz. gebracht, was in der schweren Zeit und wohl zu bedenken ist, daß die Dachdecker meist einzeln in ihrer Stellung sind, einen ansehnlichen Erfolg bedeutet, wenn der tatsächliche Gewinn auch nur 180 Mann darstellt. Die Steuererhöhungenbewegung des Verbandes scheint infolge der Rückständigkeit der Unternehmer auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen.

Auch der Textilarbeiterverband, dessen Anhänger sehr stark zurückgegangen war, vermochte es, durch kräftige Miskation im Monat April um 1505 Mitglieder größer zu werden.

Interessante Momente bietet der Bericht über eine Konferenz des Verbandsbeirats im Deutschen Bauarbeiterverbande. Der ungünstige Einfluß des Krieges hat dem Verbandsrat viel geschadet, und im Hinblick auf den Frieden, der doch in nicht allzu ferner Zeit an Entkräftung des Krieges kommen muß, riefte auch diese Organisation, um wieder zu dem vorigen Umfange zu gelangen. Daß die Miskation ein großes Feld für den Verband im Baugewerbe findet, zeigen die Ziffern, die während aus einem großen statistischen Material herausgeg. Von 95 788 im Gebiete des Reichsstatistikvertrags beschäftigten Bauarbeitern sind 61 602 im Deutschen Bauarbeiterverband und 7500 im christlichen organisiert. 26 686 Bauarbeiter sind unorganisiert, das sind 28 Proz. der Gesamtzahl. In einzelnen Bezirken steigt die Zahl der Indifferenten auf 60 Proz. und darüber, in andern Bezirken, wie z. B. Hannover, beträgt sie nur 12 Proz. An diesen Ziffern erkennt man, daß trotz aller Erfolge auf dem Gebiete der Lohnpolitik ein großer Haufen Gleichgültiger neben dem Verbandsrat herläuft, der wohl die Vorteile der Tarifabschlüsse einsteckt, sonst aber unsozialistisch beseite steht. Da ist es interessant, ein Dokument heranzuziehen, das der „Grundstein“ vor kurzem veröffentlicht. Danach erhielten die Maurer in den 70er Jahren in Mecklenburg bei effizienter Arbeitszeit pro Tag im Sommer 2,25 Mk., bei sechsstündiger Arbeitszeit 2 Mk., im Winter 1,60 Mk. und in der letzten Zeit nur 1,37 Mk. täglich. Das waren Durchschnittslöhne, nicht etwa Mindestlöhne! Der „Grundstein“ bemerkt dazu: „Diese Urkunde zeigt besser als alle Worte den Fortschritt, den die Arbeiter durch ihre Organisation gemacht haben.“ Wie weit aber die Arbeiter von dieser Erkenntnis entfernt sind, lassen die zuvor angeführten Zahlen der Unorganisierten schließen.

Da wäre es schon wahrscheinlich, daß die Nichtorganisierten von ihrem Indifferentismus geheilt würden, könnten sie von den Vorteilen einer Lohnverbesserung ausgeschlossen werden. Sehr oft aber beraten sie in Betriebs- oder Gruppenveranstaltungen mit, geben sich radikal an und sind dann doch nachher „wie die Raben auf dem Felde, die nicht läden und nur ernten.“ So erwägt man zur Zeit in der „Bergarbeiterzeitung“ darüber, weil der Radikalismus unter den unorganisierten Bergleuten geradezu auffällig geworden ist, ob man die Unorganisierten noch weiter an Zusammenkünften teilnehmen lassen soll. In Veranstaltungen aus verschiedenen Umständen, die vom alten und vom christlichen Bergarbeiterverband eintreten waren, führten die Unorganisierten geradezu, indem sie die Organisationsleitungen und die Arbeiterausschüsse beschimpften, maßlose Forderungen stellten und sich im ganzen überdramatisch gaben. Wer die Arbeiterbewegung genau verfolgt hat, wird die Erfahrung gemacht haben, daß die zu praktischer Organisationsarbeit unfähigen und unwilligen Elemente sehr oft diese wenig imponierende Charakteristika durch schauspielerisches Wesen und hohes Phrasengeplänkel zu becken versuchen. Letzter war auch zu beobachten, daß viele Unorganisierte politisch sehr radikal auftraten, von der wirtschaftlichen Organisation wegen der Beiträge aber weit abtraten. Die heutige

Situation in der Arbeiterbewegung bietet diesen Geilern willkommene Gelegenheiten, ohne grobe Kosten den Volkstribun zu markieren.

Daß die „Zinkmittel“ inzwischen die Arbeit ins Lot bringen, zeigt die am 1. Juli eingeführte gesetzliche Lohnzulage für die Arbeiter in der Metallindustrie, die auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag angenommen wurde und von den Metallindustriellen gewährt werden muß. Die Zulage beträgt auf den im vierten Vierteljahr 1916 erzielten Durchschnittslohn pro Schicht für erwachsene Arbeiter 1 Mk., für erwachsene Arbeiterinnen 75 Pf., für jugendliche Arbeiter 50 Pf. Diese Lohnzulagen stellen ein Äquivalent an die Arbeiter dar, von dem die sozialdemokratische Fraktion die Zustimmung zur Kalinobelle vom 14. Mai als Lohnang zum Geleß über den Abfall von Kalisalz vom 25. Mai 1910 abhängig machte, durch die eine dritte Preiserhöhung der Kaliprodukte möglich ist. Das ist erfreuliche praktische Arbeit der Gewerkschaftsvertreter im Reichstag.

Im lebhaftesten Sinne gelegen ist eine Denkschrift zur Lage der Glasarbeiter Deutschlands, die der Vorstand des Verbandes der Glasarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands dem Reichskanzler unterbreitet hat. Des beschränkten Raumes wegen wollen wir nur einige der wichtigsten Forderungen, welche die Denkschrift begründet, aufzählen: Achtstündige Arbeitszeit, teilweises Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit, Verbot der Beschäftigung von Kindern und Prüfung der Betriebe durch die Gewerbeaufsicht. Es ist den Glasarbeitern, die zum Teil unter empfindlichen Verhältnissen arbeiten müssen, der beste Erfolg zu wünschen.

□ Aus dem Genossenschaftsleben □

Die genossenschaftlichen Tagungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

Die in der Zeit vom 18. bis 20. Juni d. J. in Nürnberg stattfanden, lieferten dem Beweis, daß eine nahezu dreißigjährige Kriegsbauer zwar auch für die genossenschaftlichen Wirtschaftsorganisationen der Verbraucher Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten türmte, daß sie aber nicht imstande ist, deren Grundlagen zu erschüttern oder ihre Lebenskraft zum Gleichm zu bringen, wie es Überlaufenden von privatwirtschaftlichen Unternehmungen ergangen ist. Dieser Satz gilt für die Konsumvereine des Zentralverbandes ebenso wie für die Grobeinkaufsgesellschaft und die Verlags-gesellschaft deutscher Konsumvereine, den beiden „Kindern“ des im Zentralverband organisierten deutschen Konsumvereinswesens, welche indes zu kraftstrotzenden „Männern“ herangewachsen sind.

Die Tagung des Zentralverbandes war von nahezu 1000 Personen, wovon allein 913 Vertreter der Konsumvereine, besucht, und diese durch den dreijährigen Krieg ungemindert starke Beteiligung ist schon ein Grabmaler für die Bedeutung, die man heutzutage den Konsumvereinen beimißt. Dieser Bedeutung frug eine Begrüßungsrede des Vertreters der Stadt Nürnberg in vollem Umfange Rechnung — eine Rede, die der vollen Entfaltung der Kräfte der konsumgenossenschaftlichen Organisationen gerecht wurde und der nichts von der ängstlichen Rücksichtnahme anhaftete, die sonst den stadtväterlichen Reden im Hinblick auf mittelständlerische Schreibhülse eigen ist. Im Mittelpunkt des ersten Verhandlungstages standen Berichte der drei Vorstandsmitglieder des Zentralverbandes: Heinrich Kaufmann, Hugo Bäßlein, Dr. August Müller. Und wiederum im Mittelpunkt der Berichte die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen des Reiches und der Bundesstaaten in ihrer Wirkung auf die Geschäftstätigkeit und Entwicklung der Konsumvereine. Die teilweise Ausschaltung der Konsumvereine und ihrer Grobeinkaufsgesellschaft aus dem Kreise der kriegswirtschaftlichen Verteilungsorganisationen, ihre Benachteiligung bei der Warenzuweisung durch Kommunalverbände und Gemeinden bezeichnen nur einen Teil der künstlichen Hemmnisse und Schwierigkeiten, denen das Konsumvereinswesen selbst in der Kriegszeit ausgesetzt ist. Die zum Teil sehr starke Erweiterung und Entwicklung der eigenen Warenzeugung aber sind nicht die, die zum Aufstieg weisen, für den eine ganz bedeutende Stärkung der Kapitalkraft der Konsumvereine in Aussicht genommen ist. Und zwar sollen zunächst die Geschäftsanteile der Konsumvereinsmitglieder, welche fast allgemein 30 Mk. für ein Mittelteil betragen, auf 50 Mk. erhöht werden, um so das eigne Kapital zu härten, womit natürlich billiger und leichter zu wirtschaften ist als mit fremdem Kapital, das ohnehin nach dem Kriege flüchten werden wird.

Die Wirkung dieser Art Kapitalsteigerung ergibt sich aus folgender Betrachtung: Die Mittelteilzahl der Konsumvereine des Zentralverbandes betrug Ende 1916: 2063 404 Familien (1915: 1860 962); deren eingezahlte Geschäftsanteile rund 39 Mill. Mk., wobei zu beachten ist, daß nicht ganz zwei Drittel derselben eingezahlt waren. Wird nun der Satz von 30 auf 50 Mk. erhöht und, was als selbstverständlich zu betrachten ist, in erhöhtem Maß auf baldige volle Einzahlung hingewirkt, so ergibt die einfache Multiplikation von 50 × 2063 404 = 103 170 200 Mk. Aber das ist noch nicht alles: Die Jahreszunahme der Mitglieder von 1915/16 betrug 102 442 Personen; das ergibt abermals 50 × 102 442 = 5 122 100 Mk., zusammen also 103 170 200 + 5 122 100 Mk. = 108 292 300 Mk. Geschäftsanteile, gegen 39 Mill. Mk. zuvor. Kleine Umlagen, grobe Wirkungen!

Von Interesse war auch die Feststellung, „daß die kommunale Warenverteilung nicht rationell“ sei

und obenrein — wenigstens für die Kriegszeit — „vorhandene gute Einrichtungen zwecklos lahmgelegt.“ Da das Gutachten aus genossenschaftlichen Fachkreisen stammt, demselben also immerhin eine gewisse autoritative Geltung zukommt, so werden die Kommunalpolitiker, soweit sie auf dem Standpunkte stehen, daß die Gemeindeglieder der Warenverteilung anzufreien sei, zweckmäßigerweise ihr Programm revidieren müssen. Von ebenso großem Interesse war das Urteil von Dr. August Müller über die vorläufige Beibehaltung der kriegswirtschaftlichen Organisationen des Reiches und der Bundesstaaten: „An die Erhebung der zwangsäußigen Wirtschaft durch den freien Handel sei nicht zu denken; die Folgen würden unabsehbar und nicht zu verantworten sein.“ Da Dr. Müller bekanntermaßen dem Vorstande des Kriegsernährungsamts angehört, so konnte er auch sehr bemerkenswerte Äußerungen für sein Diktum aufbringen. Der „freie Handel“ muß sich eben noch ein Weichen gönnen, bis er wieder „frei handeln“ kann. Es ist ganz am Platze, daß er während der Kriegszeit nicht hemmungslos auf Erzeuger und Verbraucher „losgelassen“ wird. Die Ausführungen der Vortragenden waren in eine etwas längliche Resolution zusammengefaßt, deren Kern in die vorstehenden Bemerkungen aufgenommen ist.

Am zweiten Verhandlungstage bot zunächst ein Vortrag von Rupprecht (Hamburg) über genossenschaftliches Fortbildungswesen ein sehr interessantes Material über die Bestrebungen des Zentralverbandes, eine theoretisch und technisch gut durchgebildete genossenschaftskaufmännische Beamtenschaft für die Bewegung heranzubilden. Es kann dies als eine weite Voraussetzung bewertet werden angesichts der Wahrscheinlichkeit einer weiteren fruchtbringenden Entwicklung des deutschen Konsumvereinswesens.

Der nächste Vortrag unseres früheren Kollegen Feuerstein (Stuttgart), der vom württembergischen Gewerkschaftler über den sozialdemokratischen Redakteur in die Leitung des von ihm mitbegründeten Verbandes württembergischer Konsumvereine eintrat, betraf „Die ökonomisch-rechtliche Vertretung der Verbraucher“ — ein Thema, dessen Bedeutung darin beruht, daß die deutsche Konsumvereinsbewegung eine Stärke erlangt hat, die die volkswirtschaftlichen Gründen ihren gebührenden Einfluß und Ausdruck auch in einer künftigen Vertretung der Konsumvereine in den Handelskammern haben müsse. In einer entsprechenden Resolution wurden die maßgeblichen Gesichtspunkte der immerhin bemerkenswerten Forderung niedergelegt.

Besondere Erwähnung verdient ein Vortrag des Direktors Lorenz (Hamburg) von der Grobeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine über den „Internationalen Genossenschaftsbund“, mit welchen Ausführungen über die in Genossenschaftskreisen herrschenden Auffassungen über Friedenfragen verknüpft waren. Interessant war die Feststellung, daß im Gegensatz zur goldenen Internationale, die den Weltkrieg entseht hat, und auch im Gegensatz zur sozialistischen Internationale, die der Weltkrieg zerrissen hat, die genossenschaftliche Internationale dem Weltkriegsrisiko ungetroffen standhielt. Wohl gemerkt, die „Internationale“, denn auch in französischen und englischen Genossenschaftskreisen hat die „Kriegspsychologie“ Verheerungen angerichtet. Ganz unermittelt wurde diesem Redner ein überwältigender Beifall spendend, als er seine Rede mit den Worten schloß: „Die Waffen nieder! Frieden!“ Man süßte, von welchen Empfindungen der ganze Genossenschaftstag befeet war und wo die Gedanken jedes Teilnehmers sich befanden.

Die Generalversammlung der Grobeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine eröffnete den dritten Tag der genossenschaftlichen Veranstaltungen. Aber die geschäftliche Entwicklung der Gesellschaft einschließlich der Verteilung des Reingewinns ist erst kürzlich an dieser Stelle berichtet worden, so daß hierauf nicht weiter eingegangen zu werden braucht. Die Berichte der Geschäftsführer und die Ausprachen hierüber waren beherrschend von der Erweiterung und Neueinrichtung von Produktionsbetrieben und Lagerhäusern, so daß man den Eindruck gewann: Trotz vorläufiger Zurückdrängung der Gesellschaft durch die kriegswirtschaftlichen Behördenorganisationen pulstet hier doch kräftiges, wirtschaftliches Leben! Und wenn nach Beendigung des mörderischen Ringens das ganze deutsche Wirtschaftsleben von dem Geste lebensvoller, weil lebenswollender Energie beherrscht ist, dann braucht einem kaum bange zu sein über die Frage des Wie unseres Wirtschaftslebens nach dem Kriege. Nahrungsmittelfabriken, Grobmühlen, Schokoladen- und Marmeladefabriken, Fabriken für chemisch-technische Artikel, zentrale Kolonialwarenhäuser, Lagerhäuser für Manufakturwaren und Haushaltungsgegenstände bilden die nächsten Zielobjekte der Entwicklung der Grobeinkaufsgesellschaft. Einstimmig und ohne Ausprache wurde der Antrag auf Erhöhung des Stammkapitals von 6 auf 10 Mill. Mk. angenommen, wobei noch einmal — wie im letzten der Grobeinkaufsgesellschaft gewidmeten Artikel — bemerkt sein mag, daß die Reserven der Gesellschaft mit 14 Mill. Mk. immer noch um 4 Mill. Mk. höher sind als das um neue 4 Mill. Mk. erhöhte Stammkapital! Sicher eine solide finanzielle Fundierung.

Die Generalversammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine schloß sich der der Grobeinkaufsgesellschaft an, und auch bei dieser konnte durch den Geschäftsführer Bäßlein (Hamburg) festgestellt werden, daß die lange Dauer des Krieges ungemein grobe Schwierigkeiten gebracht, aber eine Schädigung des Unternehmens bis jetzt nicht herbeigeführt hat. Der Umlag der Verlagsgesellschaft — konsumgenossenschaftliche Frach-

blätter und Literatur, Geschäftsformulare, Zinsen, Beutel usw. für Konsumvereine — betrug 4884467 Mk. (1915: 3165387 Mark), in der Vertriebsabteilung 691683 Mk. (614723 Mark), in Elektrizitätswerte 87252 Mk. (76829 Mk.), somit der Gesamtumsatz 5663383 Mk. (1915: 2856932 Mark). Die Gesellschaft kann also auch zufrieden sein, obwohl ihr die tiefe Steigerung der Papierpreise ebenfalls eine sehr harte Nuß zu knachen gegeben hat. Die Auflage des „Konjunktionsgesellschaftlichen Volksblattes“ betrug 594311 (1915: 592914), die „Konjunktionsgesellschaftliche Rundschau“ hatte Ende 1916 13581 (1915: 13791) Leser. Der Reingewinn betrug 240548 Mk. nach 681148 Mk. Abschreibungen. An Dividenden werden rund 142000 Mk. verteilt, Reserve- und Pensionsfonds erhalten zusammen rund 92000 Mk. Man wird dem Referenten darin bestimmen können, daß auch am Schlusse des Krieges, die Verlagsgesellschaft sich wieder vorfinden wird als ein leistungsfähiger und kapitalstärkter Produktionsbetrieb unserer konjunktionsgesellschaftlichen Organisationen.“

Alles in allem: Die Genossenschaftsorganisationen der drei Zentralorganisationen des deutschen Konjunktionsvereins bildeten nichtbare Beweise für die ihnen innewohnende Kraft und lebenskräftige Wirtschaftlichkeit, wie sie im Interesse der genossenschaftlich organisierten Verbraucher nicht besser gedacht werden kann. Und das am Ende des dritten Krieges eines Weltkrieges, in dem in der Tat nahezu die „ganze Welt“ unsern Deutschland und damit dem deutschen Volke wie auch Österreich-Ungarn als Staatswesen die politische und wirtschaftliche Vernichtung bis zum sklavenhaften Weitervegetieren zugeführt hat. Und noch schmört! Diesem verbrecherischen Wahnsinn stehen glücklicherweise entsprechende Widerstandskräfte gegenüber, von denen die deutschen Konjunktionsvereine nicht in letzter Reihe sich befinden. [1]

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Gera. Die am 30. Juni tagende Ortsvereinsversammlung beschäftigte sich nach einem Berichte des Referenten Schubert über die Bezirksvorsteherkonferenz in Weimar auch mit den Feuererzeugnissen. In Gera und, soweit Berichte zu erlangen waren, auch in den Bezirksorten sind die Feuererzeugnisse gegeben worden. Wenn sie auch, wie es wohl schon oft gesagt wurde, einen Ausgleich mit den jetzigen Preisen für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände nicht bringen, erkannte die Versammlung das Erreichte wohl an, wendete sich aber gegen die Staffelung der Zulagen und trat entschieden für eine einheitliche Zulage ein.

Wf. Glogau. Das 50jährige Bestehen des hiesigen Ortsvereins wurde am 24. Juni durch einen Festakt im Weissen Saale des Rathauses begangen. Zu demselben waren Kommandant Oberst v. Schulenburg, Geh. Regierungsrat Landrat „Eitzelmann“ und Bürgermeister Jahn als Ehrengäste erschienen. Verbandsvorsitzender Döbblin, Gauvorsitzender Fiedler, Vertreter der Bezirksvereine Breslau, Görlitz und Liegnitz sowie in stattlicher Zahl Bezirkskollegen aus Guben, Grünberg, Neusalz und Sagan bildeten neben den hiesigen Mitgliedern das Buchdruckerensemble. Nach einem stoffen Marsche der Pionierkapelle hieß Vorsitzender Dieß die Ehrengäste, insbesondere die Ehrengäste, die Prinzipale, die Vertreter der Presse und der Lehrerschaft, die Gewerkschaften und alle Kollegen herzlich willkommen. Redner gab in kurzen Zügen ein Bild über die Tätigkeit des Glogauer Ortsvereins und schloß seine Ausführungen mit der Versicherung, daß der Ortsverein getreu dem Dichterspruch: „Was du ererbst von deinen Vätern“, auch in Zukunft weiterwirken werde. Nunmehr bestieg Kollege Döbblin das Podium. In feinen einleitenden Worten gab er zunächst seiner Freude über die Teilnahme der Glogauer Behörden an diesem Fest Ausdruck, um einmal einen tieferen Einblick in das Leben einer Arbeiterorganisation tun zu können. In großen Zügen entrollte hierauf der Verbandsvorsitzende ein Bild von der Geschichte, dem Wirken und der Tätigkeit des Verbandes und ging sodann auf die Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, das Unterstützungswesen sowie die Zeitlicheinrichtung näher ein. Er verließ nicht, auf die wiederholten Schwierigkeiten hinzuweisen, die von den verschiedenen Behörden der Organisation bereitet worden sind. Nach dieser eindringlichen Rede ergriff Bürgermeister Jahn das Wort, um den Verein im Namen des Magistrats zu begrüßen. Er freute sich, daß durch das friedliche Zusammenarbeiten zwischen Prinzipalen und Gehilfen sich ein gedeihlicher Zustand geschaffen worden sei. Es freute ihn jedesmal, wenn er als Vorsitzender des Gewerbegerichts mit Buchdruckern als Beisitzer zusammenarbeiten könne. Kollege Fiedler überbrachte alsdann die Glückwünsche des Gauess Schloßes. Er führte dabei aus, daß sich Glogau einen Ehrenplatz in der Organisation geschaffen habe, den es auch behaupten werde. Glogau sei es seinerzeit gewesen, das gemeinsam mit Görlitz den Niederösterreichischen Verein ins Leben rief und gewissermaßen den Grundstein zum Gau Schloßes legte. Im Namen des Breslauer Gehilfenvereins überreichte Kollege Schilling einen prächtigen silbernen Pokal. Görlitz ließ durch Kollegen Hiescher und Liegnitz durch Kollegen Hiehe die besten Glückwünsche aussprechen. Die Grünberger Kollegen ließen durch Kollegen Franz den Jubelverein eine Geldkassette überreichen. Kollege Rensch sprach für den Neusalzer Ortsverein und Kollege Schubert (Glogau) für den Bezirksmaschinenmeißerverein Glogau. Buchdruckereibesitzer Bruch (Volkwitz) überbrachte dem jubelnden Vereine 30 Mk. als Liebesgabe für im Felde stehende Glogauer Kollegen. Ein ehemaliger Glogauer, Kollege Mattig (Neurode), der zur Zeit schwerverwundet

liegt, hat ein sinnreiches Bild gezeichnet und überreichen lassen. Etwa 70 Glückwunschtelegramme und -schreiben waren eingegangen, u. a. vom Sarfamschleifer Schliebs (Berlin), Direktor Bell (Glogau) [Glemminghaus], Redaktion des „Niederösterreichischen Anzeigers“, Prokurist A. Franke [Glemminghaus], Hiescher (Hfenbach), Schönborn (Breslau). Auch die Bezirke bzw. Ortsvereine Beuthen (O.-S.), Hirschberg, Reife, Waldenburg, Görlitz, Bries, Kattowitz, Döbeln, Sprottau sowie der Deutsche Buchbinderverband, das Gewerkschaftsamt, die Zablille des Transportarbeiterverbandes und die Maschinenlehrevereinerung Bezirk Glogau u. a. hatten telegraphische Glückwünsche gesandt. Kollege Dieß (Glogau) dankte Johann den Ehrengästen für ihr Erscheinen sowie allen, die in irgendeiner Weise den Festakt verhöhten. — Am Nachmittage vereinigte man sich in Heinzes Garten in Sprottau zu einer kleinen gemütlichen Feier. — Der Firma Karl Glemming, A.-G. (Glogau), sei auch an dieser Stelle für die musterwärtige Herstellungen der Drucksachen herzlich gedankt. Von der vom Kunstmalers Albert Knab (Berlin) in dankenswerter Weise entworfenen, von der Firma Scheller & Giesecke (Leipzig) lithographierten und von der Firma Karl Glemming (Glogau) in künstlerischer Weise ausgeführten Gedenkpostkarte ist noch ein kleiner Vorrat vorhanden. Selbstkostenpreis 10 Pf. das Stück.

Gamburg-Allona. Am 25. Juni konnte die Buchdruckerei von Th. Dingwort & Sohn in Allona-Allenen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das gesamte Personal erhielt an diesem Tag einen freien Tag, den es zu einer Dampferfahrt nach Blankenese benutzte. Außerdem erhielt jeder ein Geldgeschenk überreicht. Von einer größeren Feier wurde der ersten Zeit wegen abgesehen, doch soll, sobald wir den Frieden haben, das Verkauft nachgeholt werden.

y-r. Weimar. Am Johannistage fand die diesjährige Frühjahrsvorversammlung in Weimar statt, die der Wichtigkeit angemessen sich eines besseren Besuchs hätte erfreuen können. Ehrend gedachte der Vorsitzende und die Verammlung der Gefallenen und Verstorbenen aus letzter Zeit. Abermals wurden verschiedene Kollegen zu den Fäden gerufen, so daß die Zahl der Beheimgebliebenen immer mehr zusammenschmilzt. Einem gegebenen Bericht über eine vorgenommene Revision der Verbände, Gau- und Mitwirkende ist zu entnehmen, daß die Leistungen der Klassen bedeutend zurückgegangen sind und Bücher sowie Kasse sich in außer Ordnung befinden. Für den erkrankten ersten Vorsitzenden gab die Berichtserstattung über die Bezirksvorsteherkonferenz Kollege Menge. Die Verammlung erklärte sich mit den Beschlüssen derselben einverstanden, nur wurden einige persönliche Bemerkungen als zu weitgehend erachtet. Von der überwiesenen Summe zwecks Unterstützung für außergewöhnliche Kriegseinsparungen entfallen auf den Bezirk Weimar 940 Mk., über welche Summe nochmals beschloffen wird. Die Feuererzeugnisse werden in Alpodam wie auch Weimar überall geholt. Nach der Versammlung fand ein Ausflug nach Ehringsdorf statt, um damit dem sonst üblichen Johannistage Genüge zu tun. — Der Ortsverein Weimar hielt im neuen Geschäftsjahre nur zwei Versammlungen ab, welche sich in der Hauptsache mit der Unzulänglichkeit der Feuererzeugnisse befaßten, was nun durch die neuen Bewilligungen seine Erledigung fand. Ausgenommen wurden neun junge Kollegen, es sind dies alle Neuausgelernten am Orte. In zwei Fällen wurde die Aufnahme als nicht empfehlenswert abgewiesen. Von der Feier des Stillsitzfestes wurde Abstand genommen und dafür eine auswärtige Zusammenkunft zu Simmelsdorf geplant, die aber gänzlich verregnete.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern untrer Organisation erhielt Kollege Arthur Leh (Elsen) als zweidanzwanzigstes das Eiserne Kreuz I. Klasse. Die Auszeichnung II. Klasse erhielten: Georg Seibt (Berlin), B. Alaproph (Wolff), Walter Bönede (Burg b. M.), Arthur Mohlenbuth (Ebersfeld), Jakob Kexroth und Karl Semel (Frankfurt a. M.), Franz Galkert (Genthin), Wilhelm Weger (Merlön), Otto Bähringer (Zeno), Oskar Kirchhöfer (Leipzig), Martin Bauer und Willi Firnhauer (Ludwigsburg), Karl Jeeb (Südingen), Alfred Wolf (Waldsuhl) sowie Hans Biller (Wiesbaden). Damit haben bis jetzt 3701 Verbandskollegen diese hohen militärischen Auszeichnungen erhalten.

Die Buchdrucker als Schwere- und Schwerarbeiter. Ihre Kollegen in Brakte i. D. gelten seit einiger Zeit als Schwerearbeiter und bekommen ein Pfund Brot mehr. — In Calw (Württemberg) erlebten bisher die Maschinenlehre und Drucker drei Brote im Monat über die allgemeine Ration. Die Stadtverwaltung hat nun die Buchdrucker sämtlich als Schwerearbeiter anerkannt.

Ferien! Eine erfreuliche Feststellung ist den „Mitteilungen“ für den Gau Würtemberg zu entnehmen. In diesem Jahre wird nämlich in Stuttgart von 41 Firmen wieder Erholungsurlaub gewährt. Die gegenwärtigen Personalverhältnisse bildeten gewiß manche Schwierigkeit, aber man kam sich entgegen, denn die schlimmen Ernährungszustände im Vereine mit angeforderter Tätigkeit machen ein Ausspannen geradezu zum Erfordernis.

Gehilfenprüfungen. In Frankfurt a. M. boten die am 6. und 7. Juni abgehaltenen Prüfungen ein anderes Bild als die durch den Krieg immer mehr notwendig werdenden Notexamen. Ein „Vorzüglicher“ war allerdings

auch diesmal vorhanden, den „Clou“, wie man früher sagte, bildete aber ein Kollege, der bereits 18 Jahre Gelehre ist, nun aber Meister werden will und deshalb erst durch das handlinische Fach der Gehilfenprüfung muß. Es zeigte sich im allgemeinen bei den Sehern wie bei den Druckern mangelhaftes Vertrauen mit untrer Muttersprache, deren schriftliche Beherrschung bei einem Buchdrucker gar nicht vollständig genug sein kann. Die Drucker wies eine recht beschränkte Ausbildung im Technischen aus. Die Besucher der Fachschule haben sich von den übrigen ab, die meistens schon seit Jahren keine Lehrmeister mehr haben und dennoch nicht den Weg zur Fachschule fanden. Unbedingter Zwang wäre das einzig richtige. Die verteilten Noten lauteten „Gut“ für zwei Seher und vier Drucker, „Genügend bis Gut“ ein Drucker, „Genügend“ ein Seher und ein Drucker.

Buchdruckereifaktor und Angefallenenversicherungspflicht. Ein gegen Wochenlohn und vierzehntägige Kündigung angefallener Faktor einer Druckerei, der unter der Oberleitung des sachkundigen Betriebsleiters oder dessen Stellvertreters die Arbeit an die Seher verleiht und ihre ordnungsmäßige Ausübung überwacht sowie den größten Teil des Tages mit Sehen und Lesen von Korrekturen beschäftigt wird, ist nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Oberverwaltungsamts für Angefallenenversicherung nicht versicherungspflichtig nach dem Versicherungsgehe für Angefallene.

Noch ein Lehrling als Prokurenfächer. Ein Lehrling der Buchdruckerei Karl Kaestner in Eisenach übte sich in der Vertiefung von Prokuren. Die bessere Qualität des von ihm verwendeten Papiers führte jedoch zur Entdeckung des Mißfaktors, der nun seiner Bestrafung entgegenfiebt.

Interpellationen im Reichstag über den Papierkandall. Die Abgeordneten Stresemann (nationalliberal), Gothein (Fortschritt) und Richard Fischer (Soz.) werden dem Staatssekretär Hefferich nach Förderung der auswärtigen Angelegenheiten den Standpunkt klarmachen. Die Angelegenheit wird jedenfalls auch noch den Ausschuss für das Hilfsinduzen beschäftigt. Es ist also Vorfrage getroffen, daß diesmal in anderer Weise als am 11. Mai in Beantwortung einer „Kleinanfrage“ von Malkevit und konervative Genossen der Reichstag Stellung nehmen kann. Was Ministerialdirektor Müller damals erklärte war nichtslegend, und was doch versprochen wurde, ist nicht gehalten worden.

Deutschlands Ausfuhr von Druckpapier im Jahre 1916. Obwohl im Vorjahre die Papiernot schon stark im Anzuge war, ist doch noch so viel Zeitungspapier in das Ausland gegangen, daß 3000 kleinere Tagesblätter das ganze Jahr hindurch ihren Papierbedarf hätten damit decken können. Die Folge war, daß für die deutsche Presse die Krisis schneller kommen mußte, und sie gestaltete sich nun noch schwerer, weil in den Regionen der Regierungsbürokratie der Wahn besteht, mit noch kümmerlicherer Rationierung der „Heißigkeit“ Nahrung als der leidlichen das Volk am besten zu guter Besinnung anhalten zu können.

Bezugspreiserhöhungen. In Frankfurt a. M. erhöhten fünf Tageszeitungen durch eine gemeinsame Bekanntmachung am 1. Juli das Abonnementgeld. Off in oberösterreichischen Industriebezirk erscheinende Zeitungen in deutscher und polnischer Sprache kosteten vom gleichen Zeitpunkt ab 30 Pf. im Monate mehr.

Ein billiges Abkommen. Der Gemeinderat in Sonneberg (Thür.) will mit den dortigen Zeitungen einen Seitenpreis von 4 Pf. für stadtmündliche Anzeigen vereinbaren. Ob die betreffenden Verleger das auch oder mehr wollen, wird man wohl noch erfahren.

Allgemeiner Streik in der dänischen Papierindustrie. Seit dem 30. Juni ruht in sämtlichen Papierfabriken Dänemarks die Arbeit. Die glänzend verdienenden Fabrikanten haben den wiederholt geforderten Lohnaufbesserungen und Feuererzeugnissen keine Gegenliebe entgegengebracht.

Erholungsurlaub für rekrutierte Arbeiter und Angefallene. Das Kriegsamt hat, wie schon im vergangenen Jahre, sich dahin ausgesprochen, daß den rekrutierten Arbeitern und Angefallenen von ihren Firmen ein Sommerurlaub von sieben Tagen, nach ärztlichem Gutachten auch länger, gewährt werden kann. Die Betriebsfähigkeit darf jedoch nicht darunter leiden. Im Prinzip ist das eine Anerkennung der Feriennotwendigkeit, die sich nach dem Kriege weit mehr durchsehen muß.

Der Herr Senator als Kriegswucherer. In Hannover erhielt ein Senator aus Lunden wegen Betrugs in vierzehn und Betrugsversuchs in einem Falle, wobei der Zusammenhang mit Kriegslieferungsgeschäften gegeben war, zehn Monate Gefängnis und 14500 Mk. Geldstrafe. Es wäre also wieder nur einer von den vielen Sündnern unter den Kriegslieferanten hängengeblieben.

Briefkasten.

A. C. in St. G. Am 4. Juli eingegangen. — **B. G. in S.** Erreichen ist nunmehr zur gebieterischen Notwendigkeit geworden. Wir müssen sagen, was langjährige Übung darin und eine damit gewonnene Rücksichtlosigkeit auch festgestellt haben, jetzt widerstreben die noch härteren Bedingungen uns denn doch. Aber was hilft es also nehmen man unter diesen Zwangsverhältnissen auch auf die Redaktionen mehr Rücksicht, denn sonst wird durch völliges Bewußtsein und damit allerdings zu erlebender radikaler Haltung untrer Arbeitssatz nur noch größer. Das, lieber Freund, soll zur Hilfe ungetrigelte Aufnahme gleich allgemein erklärt sein. — **A. B. P.** Der kleine Belegungsantrag, — **S. B. in D.** 1. Daß dort eine hitzige Johannistage festgefunden, wozu auch einige ledige Kollegen aus Brügge erschienen waren, läßt erkennen, daß die Buchdrucker an ihrer Art trotz allem festhalten. 2. „Buchhändlerwerk“ in Berlin (nähere Adresse nicht festhalten). 3. Verartige Vorfälle angaben ganz unmöglich. — **D. in St.** Ist bemerkenswert; es wird alles Gute für immer gewürdigt. Von hier nichts Gutes. — **G. A. in D.** 1. Gleich abgegangen. 2. Seine Zeitschrift erhalten wir nicht, haben

nach einer andern Quelle geurteilt; kommen darauf zurück, — E. M. in N.: Das ist recht post festum. Wirten wir Eindrücken erhoffen? — G. B. Sch. in N.: 1. Danken für febl. Aufklärung, die in der Auslandrubrik verwendet werden soll. 2. Der Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe lautet der Titel und Artur Heiser, Berlin SW 47, Mädelstraße 84 II, die Adresse des Berlegers und Schriftleiters. — G. M. aus G.: Zu schriftlichen Auskünften fehlt die Zeit durhaus, in diesem Falle wären wir zudem nicht einmal unrichtig über bestehende Vorschriften. Dort gibt es doch gleich zwei sozialdemokratische Blätter, die sich der Sache annehmen könnten. — J. S. in G.: Diese drei Anfragen sind an eine sachdienliche Zeitschrift unseres Gewerbes zu richten. — G. S. und B. S. in Br.: Doppelt eingegangener Nachtrag wird hinzugefügt. — W. Th. in B.: Ist eingegangen und wird gebracht. — A. in B.: Damit ist uns schon gedient. — D. B. aus S.: Mit solcher Papierersparnis könnte gewiß vorbildlich gewirkt werden bei den Behörden! Aber diesen Ausnahmefall sind wir inzwischen unterrichtet und halten ihn verwendbar zu einem passenden Augenblicke. — M. S. in Jena: 2,30 Mh. — D. A. in Bromberg: 2,30 Mh.

Bekanntmachung.
Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1917: 12. Juli, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben, so richten wir das dringende Ersuchen an die verehrlichen Geworfvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einfindung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingelandet werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.
Berlin. Die Hauptverwaltung.

Adressenveränderungen.
Vorländer: Albert Pöhl, Braunschweiger Straße 21 pt.
Sammler: M. B. Vorländer: Ferdinand Bernhardt, Wilhelmstraße 60.
Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Frankfurt-Rheffen die Drucker 1. Heinz Anton Sillier, geb. in Hordheim bei Stolzen 1892, ausgl. in Barnsdorf 1909; war noch nicht Mitglied; 2. Georg Tabbauer, geb. in Korbung 1893, ausgl. in Bad Homburg 1911; war schon Mitglied. — C. Domine in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.
Berammungskalender.
Zwickau. Berammung Sonnabend, den 23. Juli, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“.

Papierabfälle
Zeitungsn, Altkn, Skripturen, Pappen kauf jeden Posten. Abholung prompt nach Vereinbarung für Berlin und Vororte. [363]
G. Wiltuda, Neuhöfen bei Berlin, Kofeggerstraße 41. Fernsprecher 9657.

Schriftfeger, Typographfeger und Maschinenmeister
auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung such! August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [303]

Maschinenmeister und Werkfeger
finden bei uns dauernde Stellung. Wir erbitten Angebote mit Lohnforderungen. [387]
Pierersche Hofbuchdruckerei, Alfenburg (S.-M.).

In dauernde Stellung suchen wir einige tüchtige
Maschinenmeister
für Werk-, Platten- und Illustrationsdruck. A. Bong' Erben, Stuttgart. [335]

Rotationsmaschinenmeister
für 24- und 16seitige Frankenhäler Rotationsmaschinen gesucht. Angebote mit Angabe, wann Eintritt erfolgen kann, an Bremer Zeitungsgesellschaft m. b. H., Bremen, Sulfurstraße 12/14. [333]

**Buchdruckmaschinenmeister
Steindruckmaschinenmeister
Galvanoplastiker
Stereotypenre, Buchbinder**
sucht S. S. Sermann, Buchdruckerei, Berlin SW 18, Neufstraße 8. [377]

Mehrere
tüchtige Seher
für Anzeigen und Tabellenfab in Dauerstellung gesucht. Angebote an N. Bagel, Düsseldorf 112. [312]

Schriftfeger
in dauernde Stellung gesucht. [310]
J. S. Bankau, Buchdruckerei, Bochum.

Schriftfeger
in dauernde Stellung gesucht. [373]
„Alltliches Tageblatt“, Thale a. H.

Schriftfeger
(auch Kriegsbeschädigte) such! in Dauerstellung Verlag des „Grafhäuser“, Mhrs. [365]

Schriftfeger
suchen Hays Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29. [362]

Tüchtiger, militärfreier
Schriftfeger
in allen Sagariken bewandert, baldigt in Dauerstellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim. [356]

Ein Sandfeger
findet noch Stellung bei Wilhelm Schlemming, Königl. Hoflieferant, Kassel. [381]

Werkfeger
sofort oder später gesucht. [345]
Eberhardische Hof- und Hofbuchdruckerei, Wismar i. M.

Akzidenzseher
in Dauerstellung sofort gesucht. Angebote mit Lohnforderung an Hofbuchdruckerei Mag. Sahn & Co., Mannheim. [321]

**Akzidenzseher
Schweizerdegen**
militärfrei (eventuell Kriegsbeschädigte), in dauernde Stellung zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe und Referenzen an Viktor Selge, Akzidenzdruckerei, Sagen i. M. [347]

Militärfreie
**Sandfeger
Maschinenmeister**
wenn möglich auch mit Doppeldecker vertraut, zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen erbitten. [378]
Leonhard Simon Nachf., Berlin W 57, Bülowstraße 56.

Tüchtiger
Vindtypseher
(auch Kriegsbeschädigte) sofort gesucht. Angebote mit eventuellem Eintrittstermin erbitten. „Pirner Anzeiger“, Pirna (Sächsisch-Schweiz). [376]

Einige perfekte
Vindtypseher
(eventuell Kriegsbeschädigte) sofort gesucht. „Mannheimer Tageblatt“, Mannheim H 2, 3. [322]

**Maschinenmeister
Akzidenzseher
Werkfeger
Typograph- und
Monotypseher
Stereotypenre**
jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [302]
Oscar Brandtletter, Leipzig.

**Maschinenmeister
Monotypseher
Werkfeger
Metzere
Akzidenzseher
Aufräumer**
jedoch nur tüchtige Kräfte, auch Kriegsbeschädigte, finden dauernde Stellung. [360]
Oskar Reiner, Leipzig 19, Königsstraße 26 B.

Tüchtige, möglichst militärfreie
Maschinenmeister
für Illustrations-, Werk- und Plattendruck, die mit dem Anlegeapparat „Universal“ (Typ 1914) auf Bescheid wissen, für sofort oder 14 Tage nach Engagement gesucht. Ausführliche Angebote mit Lohnforderungen erbitten an die Hofbuch- und Steindruckerei Dietrich & Brühner, Weimar. [301]

**Maschinenmeister
Akzidenz- u. Zeitungsfeger**
(auch Kriegsbeschädigte) in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Lohnforderung an Henrichsche Hofbuchdruckerei, Meiningen (Thür.). [231]

Maschinenmeister
sofort oder auf 15. Juli gesucht. [343]
E. Schönenberger, Buchdruckerei, Zerlberg (Schwarzwald).

Buchdruckmaschinenmeister
(Kriegsbeschädigte bevorzugt) findet noch auf sofort oder später Stellung bei Wilt, Schlemming, Königl. Hoflieferant, Kassel. [342]

Rotationsmaschinenmeister
(eventuell Kriegsbeschädigte) für 16seitige A. & B. Rotationsmaschine (Zagesarbeit) sofort für dauernde gesucht. Buchdruckerei G. Thiergarten, „Waldische Presse“, Marzstraße in Baden. [376]

Militärfreier, erfahrener
Buchdruckmaschinenmeister
gesucht. Ernst Marks, Mülheim (Ruhr). [316]

Maschinenmeister od. Schweizerdegen
militärfrei (eventuell Kriegsbeschädigte), per sofort für dauernde gesucht. [364]
Druckerei Wilt, Singer, Neustadt a. d. H.

Werkstereotypenre
(auch Kriegsbeschädigte) in dauernde Stellung gesucht. Pierersche Hofbuchdruckerei, Alfenburg (S.-M.). [338]

Maschinenfeger Dresdens
Sonntag, den 15. Juli:
Familienausflug
nach Malsche, Herrnsdorf, Seifersdorfer Tal, Bangebrunn. Abfahrt 7 Uhr morgens vom Neustädter Bahnhof nach Malsche (4. Klasse 15 Pf.). Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Maschinenfegerausbildung
Sonderkurse an Typographmaschinen
Sandwerker- und Kunstgewerbefchule
Abteilung Graphische Fachschule — Barmen

Kriegsdrucksachen aus Feld und Heimat erb. f. i. Sammlung d. Hamburg-Altonaer Storr-Bereim, zu Händen G. Hoffmann, Hamburg 33, Bänckerfeld 18. [212]

Graphische Fachklassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Auskünfte durch die Kunstgewerbefchule Barmen.

Nahrhaft, wohlschmeckend, billig!
Muschelfleisch in Gelee
9 Dosen à 1 Pf. 9,90 Mh. einschließlich Porto und Verpackung, Nachnahme. [371]
G. Almbrauer, Altrahlstedt (Holl.).



Teilzahlung
Uhren und Schmucksachen, Photo- artikel, Sprechmaschinen, Musik- instrumente, Vaterland, Schmauk, Spielwaren und Bücher.
Kataloge umsonst u. portofrei liefern
Berlin A. 407.
Jonass & Co., Bells-Alliance-Str. 7-10.

Am 1. Juli verschied nach langer Krankheit unser werkes Mitglied, der Seher
Albert Fieber
im 47. Lebensjahre. [368]
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben aufrichtigen Kollegen.
Wir werden ihm alszeit ein getreues Gedenken bewahren.
Ortsverein Jena.

Am 2. Juli verstarb unser lieber Kollege und Mitbegründer des Verbandes, der Seherinvalide
A. Th. Behn
aus Hamburg, im 80. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckereverein in Hamburg-Altona. [370]

Am 1. Juli verschied nach halbjähriger schwerer Krankheit unser lieber Kollege, langjähriges, treues Verbandsmitglied
Adolf Baumstark
im 63. Lebensjahre. [380]
Ein treues Andenken werden ihm bewahren
Der Ortsverein Offenburg, Der Bezirksverein Lahr.

Am 15. März verstarb unser Kollege, der Obermaschinenmeister [369]
Franz Alfr. Hohmann
aus Leipzig, im Alter von 57 Jahren. Am 28. März verschied unser Kollege, der Seher

Eduard Gerrer
aus Mugsburg, 61 Jahre alt. Am 31. Mai verschied unser Kollege, der Seher

Heinrich Kaff
aus Kassel, 28 Jahre alt. Am 1. Juni verstarb nach kurzem Krankenlager unser Kollege, der Seher
Wilhelm Reinhard
aus Neuwied, im Alter von 64 Jahren. Den verstorbenen Kollegen wird ein ehrendes Andenken bewahren
Die Mitgliederchaft München.

Nach beinahe dreißähriger treuer Pflichterfüllung fiel in den schweren Kämpfen am 14. Juni unser lieber Kollege, der Seher
Paul Söller
aus Biebrich. Ein ehrendes Andenken werden auch ihm bewahren
Der Ortsverein Wiesbaden. Die Typographische Vereinigung Wiesbaden.

Wieder hat uns der Weltkrieg einen Verlust gebracht. Es erlitt den Tod auf dem Schlachtfelde der Maschinenfeger
Ludger Schmitz
aus Werten (Ruhr). [366]
Wir werden dem Kollegen ein dauerndes Andenken bewahren.
Essener Buchdruckereverein. Maschinenfegervereinigung (Bez. Essen).

Nach jezt erst eingetroffener Nachricht verstarb bereits am 17. Februar 1916 an Plethorrhaphus in russischer Gefangenschaft unser lieber Kollege, der Seher
Ernst Schulz
aus Bolzenburg. [372]
Mit ihm ist von vier nacheinander hinausgezogenen Kollegen der dritte gefallen. Auch sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Mitglieder in Bolzenburg a. C.

Wiederum erreichte uns die Nachricht von dem Tod eines braven Kollegen. Am 24. Juni erlitt den Heldentod der Seher
Paul Zarbock
Inferoffizier in einem Feld-Inf.-Reg. aus Bromberg. Auch ihm wird ein ehrendes Andenken bewahren
Der Bezirksverein Bromberg.

Wieder verloren wir drei liebe Kollegen durch den Weltkrieg. Am 2. Juni fiel der Seher
Alfred Warmus
aus Breslau, am 4. Juni der Seher
Paul Jähler
aus Trebnitz und am 19. Juni der Seher
Robert Friedländer
aus Breslau. Ehre ihrem Andenken!
Ortsverein Breslau.